

# Pulsnitzer Wochenblatt

Herausgeber: 18. Tel.-Nr.: Wochenblatt Pulsnitz  
Postfach-Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146

Bezirksanzeiger

und Zeitung

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und  
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

**Erscheint: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.**  
Im Falle höherer Gewalt — Krieg, Streik od. sonstig irgend welcher Störung d. Betriebes der Zeitung oder der Verfertigungseinrichtungen hat der Bezahler keinen Anspruch auf Vorfahrung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Wöchentl. — 55 Gold-Mark bei freier Zustellung; bei Abholung wöchentl. — 60 Gold-Mark; durch die Post monatlich M 2 50 freibleibend.



Anzeigen-Grundzahlen in Goldmark: Die sechsmal gespaltene Petitzeile (Masse's Zeilenmesser 14) M — 20, im Bezirke der Amtshauptmannschaft M — 15. Amtliche Zeile M — 60 und M — 45; Reklame M — 50. Tabellarischer Satz 50 Prozent Aufschlag. — Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung. — Diebsturs vom Zahlungstag. Mindestkurs: Tag der Rechnung. — Familien-Anzeigen nach ermäßigtem Tarif

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach.

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortshäfen des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Bollung, Großröhrsdorf, Bretzig, Hauswalde, Dorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Zhiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf.  
Geschäftsstelle: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265. Druck und Verlag von E. P. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr) Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz.

Nummer 108

Dienstag, den 9. September 1924

76. Jahrgang

Amtlicher Teil.

## Öffentliche Stadtverordneten-Sitzung

Donnerstag, den 11. September 1924, abends 1/8 Uhr  
im Stadtverordneten-Sitzungssaale.

Tagesordnung hängt von Mittwoch, den 10. d. M. in der Rathausflur zur Einsichtnahme aus.  
Pulsnitz, den 9. Sept. 1924. Der Stadtverordnetenvorsteher.  
Walter Hier.

## Inserate für alle Zeitungen

vermittelt vollständig kostenlos

Verlag des „Pulsnitzer Wochenblattes“.

### Das Wichtigste.

Das Oberlausitzer Sängerbundesfest 1927 soll in Bautzen abgehalten werden.  
Die Ausfuhr von Getreide wurde mit Rücksicht auf die starke Preissteigerung vorübergehend gesperrt.  
Die Reichsparteileitung des Zentrums dementiert die Nachricht, daß sich im Zentrum eine Spaltung vorbereite.  
Nach einer Verfügung des Generals Degoutie sind alle politischen Gefangenen sofort zu entlassen.  
Macdonald und Herriot sind am Sonntag gemeinsam von Genf abgereist.  
Auf die Frage der französischen Juristen an Herriot, ob er ein Abrüstungsprogramm nach Genf mitgebracht habe, erwiderte Herriot unter allgemeiner Heiterkeit: Das ist nicht mein Refferot, fragen Sie lieber Macdonald.  
Vorgetern sind aus dem Ruhrrevier weitere 486 Zoll- und Intendantenbeamte nach Frankreich zurückgekehrt. Wie das „Wälfeld. Ztbl.“ feststellt, ist die wirtschaftliche Räumung des Ruhrgebietes in vollem Gange.  
Der Provinzverband Brandenburg der Sozialdemokratischen Partei faßte einstimmig eine Entschließung für die Auflösung des Reichstags, um die bisherige Regierungsmehrheit zu beseitigen.  
Die letzte Woche hat noch keine Besserung der wirtschaftlichen Lage gebracht. In Groß-Berlin sind weitere 1500 Arbeiterkündigungen ausgesprochen worden, Feiertagskündigungen wurden in 79 Betrieben neu eingeleitet.  
In der Aufwertungsfrage liegt heute eine bedeutsame Meldung vor. Dem Mitte des Monats in Berlin zusammengetretenen Vorstand der Deutschnationalen Partei liegt u. a. der Antrag vor nach einer Initiativvorlage zur 3. Steuerordnung, die die Aufwertung aller Anleihen von 3 bis 5 Prozent zwangsweise vorsieht.  
Das neue Luftflottenprogramm der Union sieht 111 neue Flugzeuge und 10 Luftschiffe, System Zeppelin, vor. Das Bauprogramm umfaßt einen Zeitraum von 18 Monaten.

### Deutsche und sächsische Angelegenheiten.

**Pulsnitz.** (Mütterberatung.) Die nächste Mütterberatungspredigt in Pulsnitz findet Mittwoch, den 10. September 1924 nachmittags 3 Uhr im Rathaus — 1 Treppe — statt.  
— (Schlechte Pflaumenernte.) Aus Fachkreisen verlautet, daß die Pflaumenernte in diesem Jahre ein so schlechtes Ergebnis gebracht hat, wie kaum in den schlechtesten Erntejahren. Das beste Pflaumenland Böhmen, das uns bisher die sogenannte Hauspflaume in Tausenden von Waggons zufuhrte und demzufolge preisbildend auf dem Pflaumenmarkt war, kann kaum seinen eigenen Bedarf decken. Ähnlich liegen die Verhältnisse in den deutschen Pflaumengebieten, namentlich in Bayern und Thüringen, dem Lande des größten Pflaumen-Anbaues. Alles in allem, werden die Pflaumen in diesem Jahre nicht billig werden.  
— (Gilt die alte Silbermark als Zahlungsmittel?) Nachdem das neue Silbergeld in Umlauf gekommen ist, herrschen in der Bevölkerung von neuem Zweifel darüber, wie weit das vorkriegszeitliche Märgeld noch im Geldverkehr verwendbar ist. Es muß ausdrücklich darauf hingewiesen werden, daß die frühere Reichsilbermark durch die neuen Münzen in keiner Weise ihre alte Währungsgehaltigkeit wiedererhalten hat. Sie gilt nach wie vor nicht als Zahlungsmittel. Die Reichsbank, die die alten Silbermünzen aufkauft, zahlt für eine Mark nur 40 Pfg. Wo die alte Silbermark also dennoch irrtümlicherweise als Zahlungsmittel auftritt, trägt der, welcher sie zum vollen Wert einer Rentenmark in Empfang nimmt, den eigenen Schaden. Anders ist es bei den alten Kupfermünzen, die bekanntlich zur Hebung der Kleingeldnot wieder für den Zahlungsverkehr freigegeben wurden und somit ihren Wert behalten haben.

## Deutschlands Schuld am Kriege?

Die „Münchener Neuesten Nachrichten“, die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ und der „Hannoversche Kurier“ setzen in ihrer heutigen Dienstagmorgen-Ausgabe die Veröffentlichungen aus den Geheimakten und Dokumenten des Versailler Friedens-Kongresses fort und zwar mit einer zusammenfassenden Darstellung der Kriegsschuldfrage in Versailles. Bekanntlich hat der Versailler Vertrag in Artikel 231 Deutschlands Pflicht zur Wiedergutmachung aller Verluste und Schäden der verbündeten Regierungen damit begründet, daß ihnen dieser Krieg durch den Angriff Deutschlands und seiner Verbündeten aufgezwungen worden sei. Auch in den Vorverhandlungen, die in Versailles im Kreise der Verbündeten geführt wurden, hat die Frage der Schuld Deutschlands am Kriege von Anfang an in engster Verbindung mit derjenigen nach der Höhe der ihm aufzuerlegenden Leistungen gestanden. Schon Poincarre hat in der feierlichen Eröffnungsrede, mit der er am 18. Januar 1919 die erste Plenarsitzung der Friedens-Konferenz einleitete, auf diesen Zusammenhang hingewiesen, indem er eine eingehende Darstellung der angeblichen Schuld Deutschlands gab und damit schloß, daß „die Nation der Mittelmächte ebensowenig wie die Individuen ungestraft die Prinzipien der öffentlichen und privaten Moral von sich stoßen oder verachten dürfen.“ Noch deutlicher tritt dieser Zusammenhang in den Verhandlungen der Reparations-Kommission hervor. Da sagt z. B. am 11. März der italienische Vertreter D'Amelio: „Dasjenige was wir unseren Feinden vorwurfen und was die einzige Quelle für ihre Verpflichtungen ausmacht, ist, daß sie den ungerechten Krieg gewollt und in intimer Zusammenarbeit und Gleichheit der Methoden geführt haben.“ In einem englischen Memorandum wird ebenfalls die angebliche Schuld Deutschlands und seiner Verbündeten betont und damit das Prinzip der

Wiedergutmachung verknüpft. Trotz allem fanden unsere Feinde es doch noch nötig, einen besonderen Ausschuß einzusetzen, der die Frage der Verantwortlichkeit am Kriege prüfen sollte. Der Bericht, den er der Friedenskonferenz am 29. März erstattet hat, sucht die alleinige Schuld am Kriege Deutschland aufzubürden. Er ist später veröffentlicht worden. Die deutsche Antwort darauf bildet das Weißbuch „Deutschland schuldig.“ Während der Versailler Verhandlungen war man jedoch ängstlich bemüht, jede Diskussion über den Inhalt dieses Gutachtens zu vermeiden. So wurde das Ersuchen des Grafen Brodorff-Rankau, diesen Bericht doch zu veröffentlichen, aus den rein formalen Gründen abgelehnt, daß dieser Bericht zu den internen Aktenstücken der Friedenskonferenz gehöre und daher Außenstehenden nicht mitgeteilt werden könne. Als Graf Brodorff darauf erklärte, daß das deutsche Volk mit Recht verlangen könne, daß seine Gegner ihm die Gründe und Beweise für seine Schuld mitteilen, wurde von der Entente, ohne auf die Sache selbst einzugehen, nur eine kurze Zurückweisung beschlossen, die mit der Bemerkung endete, daß man einen in einem derartigen Tone gehaltenen Schriftstück in Zukunft nicht wieder annehmen werde.

Diese Vorgänge sind deshalb charakteristisch, weil die Verbündeten jede sachliche Diskussion der Schuldfrage mit den deutschen Vertretern unbedingt vermeiden wollten; denn sobald Deutschland die Unrichtigkeit ihrer Behauptung hätte nachweisen können, würde die ganze Grundlage erschüttert worden sein, auf welcher der Vertrag von Versailles errichtet worden war. Wenn eine unparteiische Instanz die wahren Kriegursachen einmal einwandfrei festgestellt haben wird, müßte gerade auf Grund der Haltung der Verbündeten in Versailles der Schluß gezogen werden, daß Deutschland nun auch keine Reparationen zu zahlen habe.

— (Die Einführung des Winterfahrplanes.) Die für den Winter vorgesehenen Änderungen des Jahresfahrplanes werden nicht, wie bisher angenommen wurde, zum 1. Oktober, sondern erst zum 5. Oktober zur Durchführung kommen. Es dürfte dies, wie früher, aus dem Grunde geschehen, weil Frankreich und Belgien an diesem Tage von der Sommerzeit zur regelmäßigen Zeit zurückkehren und zweimalige Änderungen im Fahrplan für die Grenzstationen am 1. und 5. Oktober vermieden werden sollen. Die neuen Fahrpläne treten daher erst am 5. Oktober in Kraft, und auch das neue Reichskursbuch wird erst von diesem Tage ab Gültigkeit haben.

— (Einführung sächsischer Goldschuldverschreibungen.) Die in sächsischen Goldschuldverschreibungen vorgekommenen Fälschungen haben bekanntlich die Regierung veranlaßt, die in Umlauf befindlichen echten Stücke jetzt hereinzunehmen. Als Umtauschstellen sind bestimmt die Staatsschuldentasse und die Landeshauptkasse in Dresden, sowie sämtliche Geschäftsstellen der Sächsischen Staatsbank, der Städte- und Staatsbank der Oberlausitz und der Landesbank Weisbach, schließlich im Rahmen der verfügbaren Mittel alle sonstigen staatlichen Kassen. Dem

Vernehmen nach sind bereits erhebliche Posten der Goldschuldverschreibungen zum Umtausch gelangt. Jetzt gibt das Finanzministerium in der „Sächsischen Staatszeitung“ weiter bekannt, daß die Goldschuldverschreibungen mit dem Ablauf des 30. Sept. 1924 aufhören, Notgeld zu sein, so daß sie von diesem Zeitpunkt ab lediglich den Charakter von Goldschuldverschreibungen haben. Bis zum vorgenannten Zeitpunkt werden die Goldschuldverschreibungen bei den oben aufgeführten Stellen umgetauscht; nach diesem Termine, und zwar bis zum 30. Sept. 1925, wird der Umtausch nur noch von der Staatsschuldentasse und Landeshauptkasse in Dresden und den Geschäftsstellen der Sächsischen Staatsbank bewirkt. In der Bekanntmachung wird besonders darauf hingewiesen, daß, soweit von dem Rechte auf Umtausch nicht Gebrauch gemacht wird, die den Inhabern der Goldschuldverschreibungen nach dem Inhalte der Urkunde verbrieften Rechte bewahrt bleiben, namentlich das Recht auf Annahme an Zahlungsstatt bei staatlichen Kassen bis zum 1. Oktober 1925 und das Recht auf Einlösung zum Nennwerte am 1. Oktober 1925 zuzüglich des sich aus der Urkunde ergebenden Aufgeldes.

— (Fälligkeit von wertbeständigem Eisenbahnotgeld.) Von den wertbeständigen



Geldscheine der Deutschen Reichsbahn über 21 Goldmark gleich 5 Dollar sind neue Fälschungen aufgetaucht. Die erste Fälschungsart zeigt die gleiche Farbe des Papiers wie echte Scheine. Das Wasserzeichen tritt aber im Gegensatz zu den echten Scheinen, bei denen es bei Durchsicht an den Ecken gerundet erscheint, bei den Fälschungen scharf und kantig hervor. Gesamteindruck verschwommen, Negunterdruck mangelhaft, ungenaue Konturen der Verzierungen. Die Fälschungen tragen die Serienbezeichnung H. R. 13 und H. R. 43. Die zweite Fälschung zeigt folgende Merkmale: Verwendung ist mattrosa gefärbtes Papier; bei Rajur erscheint weißes Papier. Im Säge "Gedekt durch" usw. heißt es statt "1932 rüdzahlb." — "1932 rüdzahlb." Der Buchstabenchnitt, hauptsächlich der der großen Buchstaben, weicht von dem der echten Scheine erheblich ab. Der Negunterdruck ist fehlerhaft und ungleichmäßig, statt gleichmäßiger Quadrate erscheinen ungleichmäßige Trapeze. Der rote Adlerstempel ist mit der Hand gezeichnet. Die Fälschungen tragen die Serienbezeichnung N R 45. Die dritte Fälschung ist lithographisch hergestellt. Die Vorderseite der Scheine macht einen verwischten, schmutzigen Eindruck. Negunterdruck und Ränder der Verzierungen sind fehlerhaft und verschwommen. Der rote Adlerstempel ist mit der Hand hergestellt. Das mattrosa Wasserzeichenpapier ist gefälscht, das Wasserzeichen anscheinend durch Fettdruck angebracht. Im Texte ist statt "Goldschahawweisungen" — "Goldschahawweisungen" aufgedruckt. Die Fälschungen tragen die Serienbezeichnung H R 6.

**Pulsnit M. S.** (In den M. S.-Sichtspielen) läuft Mittwoch und Freitag der Sittensfilm "Das Recht der freien Liebe". Dieser Film führt uns das vor Augen was das Recht der freien Liebe aus den Menschen machen kann. Sittliche Entartung und Tod der Seele, das ist die freie Liebe. Wehe denen, die an ihr Recht glauben, wehe den unglücklichen Kindern, die in ihr erzeugt werden. Blühen und gedeihen wird das Volk, das die Ehre heilig hält als sein höchstes Gut, das sich rein hält von Zügellosigkeit und Ausschweifung. Es gibt kein Recht der freien Liebe.

**Böbau.** (Bewerbungen um den Bürgermeisterposten.) 47 Herren haben sich um die ausgeschriebene Stelle des zweiten Bürgermeisters beworben, deren bisheriger Inhaber Dr. Bohmann zum Bürgermeister in Löwenberg in Schlefen gewählt worden ist.

**Böbau.** (Bilzreichtum.) Die Wochenmärkte werden hier und im benachbarten Schlefen mit Pilzen garabazu überflutet, und ihre Preise sind sehr niedrig.

**Dresden.** (Tagung der Landesynode.) Am 15. September tritt die Sächsische Landesynode wieder zusammen. Von Gelegenheitsreden wegen vor die aber die Befolgung der Geistlichen und die Verwaltung der kirchlichen Ämter, aber die den Volksschullehrern für die Versorgung des kirchenmusikalischen Dienstes zu gewährenden Vergütung, aber die Ausübung des stadträtlichen Patronats- und Kollaturrechts, sowie über eine neue Konfirmationsordnung.

**Dresden.** (Betriebsstilllegungsanzeigen.) In der Zeit vom 16.—31. August sind beim Sächsischen Arbeits- und Wohlfahrtsministerium 89 Anzeigen über beabsichtigte Betriebsabbrüche oder Stilllegungen eingegangen. Davon entfallen auf die Industrie der Steine und Erden 1, auf Ziegeleien 9 und auf Glashütten und Glasbleiwerkstätten 5. Die Metallverarbeitung ist mit 13 Anzeigen vertreten. Am stärksten ist wiederum die Industrie der Maschinen, Instrumente und Apparate beteiligt, die 22 Anzeigen eingereicht hat. 3 Anzeigen betreffen die Chemische Industrie, 13 die Textilindustrie, 3 die Papierindustrie und 5 die der Holz- und Schnitzstoffe. Die Industrie der Nahrungs- und Genußmittel ist mit 8 Anzeigen vertreten. Aus dem Gebiete der Polygraphischen Gewerbe stammen 2 Anzeigen. Ob diese beabsichtigten Stilllegungen sämtlich durchgeführt werden, ist noch unbestimmt. Zum Vergleiche sei mitgeteilt, daß in der Zeit vom 1.—15. August 86 Stilllegungsanzeigen eingelaufen waren.

**Burgstädt.** (Abberufung des Bürgermeisters.) In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde auf Antrag der kommunistischen Fraktion die Abberufung des Bürgermeisters Dr. Roth mit 16 gegen 5 Stimmen beschlossen, nachdem Stadtverordnetenvorsteher Dr. Bente auf die finanzielle Tragweite dieses Beschlusses hingewiesen und betont hatte, daß es als Undankbarkeit erscheinen müsse, einen verdienstvollen Leiter des Gemeinwesens ohne Grund abzuberufen. Der in der Sitzung anwesende Bürgermeister Dr. Roth erklärte namens des Stadtrates, daß er von dem nach dem Gesetze zulässigen Rechte des Einspruches keinen Gebrauch machen werde. Mit dem Ausscheiden des Bürgermeisters Dr. Roth ist diesem das unverfügbare Aktivitätsgehalt auf Lebenszeit einschließlich der evtl. Hinterbliebenenrente nach dem Gesetze gewährleistet.

### Dhorner Ziegenzucht.

Immer nur Sonnenschein, wäre zu hell, immer nur weitergeh, ginge zu schnell; Nebel und Regenguß muß einmal sein, willst Du am Himmelblau doppelt Dich freuen! Verzeihnacht war die Freude, als nach wochenlangem Bindfadenregen am Sonntag Morgen lachen-

der Sonnenschein über unserer prächtig weißen Ziegenherde stand. Die Tiere, die in ihrer Stärke und Ausgeglichenheit dem Preisgericht vom Kreisziegenzüchterverband der Oberlausitz ihre anstrengende Aufgabe wirklich nicht leicht machten, standen an der Zahl von 140 Stück, wieser denn je, auf gesunden und gepflegten Klauen, auf dem grünen Rasen des großen Turnplatzes. Wer die Ziegenhalter kennt, die offenkundig ihren Tieren die beste Pflege von jeher zuteil werden ließen, dem kam es nicht unvorher, daß sie den Vogel abschossen. Erste Preise erhielten für Wöde: die Herren Emil Hennig und Franz Kühne und außerdem je ein Ehrendiplom des Bundeskulturrates; für Ziegen in Klasse III: die Herren Richard Oswald und Otto Runge; in Klasse IV: die Herren Richard Kretschel, Karl Jenisch, Franz Kühne, Friedrich Kleinstück und Otto Söhnle; für Sammelausstellung: Edwin Prescher die Preisurkunde des Bundeskulturrates für Gesamtleistung; ferner für Preisurkunden: Frau Schäfer und für die Ausstellung allerhand lehrer Erzeugnisse unsere bekannte, unermüdete Ziegenfreundin: Frau August Paustler. Bei der beispiellosen Beranmung unseres Staates konnten wir, wie früher, von ihm Geld- und Wertpreise nicht erwarten. Mit wenigen Ausnahmen aber hat uns die Industrie und auch das Gewerbe gezeigt, daß sie in unserm Industriezweige uns den dornengepflasterten Weg der heimischen Ziegenzucht ebnet und die Belange der Züchter der "Ruh des kleinen Mannes" fördern helfen wollen; sie hat uns Geld und zahlreiche Gegenstände für den Haushalt einer einfachen Frau gegeben, so daß das Preisgericht allein 44 Ehrenpreise vergeben konnte — In der Nachversammlung im Petermann'schen Gasthof sollte Herr Oberlandwirtschaftsrat Professor Dr. Käse den Ziegenzüchtern ungeteilten Beifall, mahnte "immer nur weitergehen!" und immer fest zusammenhalten, dann kann es nicht fehlen. Hoffentlich hat diese interessante Schau den Ziegenhaltern viel Gelegenheiten zum Nachdenken und auch sonst viele Anregungen gegeben. Es bleibt schon so: die uns vorwärts treibende Kraft ist die beständige Selbsthilfe in der Ziegenzucht. Sie kann Berge versetzen, wenn sie richtig angepannt wird. Die Selbsthilfe muß die Pulse frischer schlagen lassen, dann erst holen wir, besonders in dieser Notzeit, den höchsten Nutzen aus der Ziegenzucht heraus, dann werden wir gesunde Tiere mit denkbar besten Leistungen hervorbringen, die als gute Futtermittel für genügend zahlreiche und lebenskräftige Nachkommen Gewähr bieten. Es laufen zwar schon über 100 Milchschleudern in der Genossenschaft, aber wer noch keine hat, muß sich eine erschwigen! Faltet eure Tiere besten und verkauft ein gutes Tier nur in die eigene Genossenschaft! Dann wirds uns nicht fehlen!

### Vertretertag des Sängerbundes der Oberlausitz in Sohland (Spree).

Zu einer Vertretertagung hatte der Vorstand des Oberlausitzer Sängerbundes für Sonntag, den 7. September, im großen Saal des Schützenhauses Sohland eingeladen. Der starke Besuch bewies, ein wie großes Interesse aus allen Kreisen der Bevölkerung der oblen und schönen Sangeskunst entgegengebracht wird und wie gerade sie dazu berufen ist, weite Schichten unseres Volkes zusammenzufassen und in einem Ganzen zu vereinen. In diesem Sinne eröffnete auch der Vorsitzende, Herr Oberlehrer Werner, Großschönau, die Sitzung. Er gedachte in anerkennenden Worten des steten Aufstieges des Bundes in einer Zeitspanne von 25 Jahren. In ganz besonderen Worten führte er den anwesenden die erhabenen Eindrücke des Sängerfestes in Hannover vor Augen und daß man dort nicht gewesen sei, um die Zeit totzuschlagen, sondern um einen heiligen Eid abzulegen für alles, was deutsch ist und bleiben muß. Besonders gedachte Redner des verstorbenen Herrn Kommerzienrates Hünlich, Wilsen, der ein eifriger Förderer des Sängerbundes war und in selbstloser Weise zum großen Sängerfest im Jahre 1922 in Wilsen die Halle zur Verfügung gestellt hat. Durch Aufstehen von den Plätzen ehrte die Versammlung das Andenken des Verstorbenen.

Zur Erstattung des Rechenberichts erhielt Herr Häbler das Wort und gab Bericht über den augenblicklichen Stand, der in einem Gutachten des Bundes in Höhe von Goldmark 2645.98 besteht. Nachdem dem Kassierer Entlastung zuteil wurde, ging man zu Punkt 3 der Tagesordnung über, Wahlen. Einstimmig wurde der bisherige Vorsitzende, Herr Oberlehrer Werner, der Schriftführer Herr Häubrich und der Kassierer Herr Häbler wiedergewählt. Herr Wenzel, der 25 Jahre treue Dienste dem Sängerbund geleistet hat, wegen Ueberbürdung aber sein Amt abgab, wurde zum Ehrenleiter ernannt. An seine Stelle tritt Herr Kantor Richter, Dirigent der "Meditation" Vilschowsberda. Dem bisherigen Kreisdirigenten, Herrn Oberlehrer Schubert, Zittau, der 35 Jahre ebenfalls in Treue dem Sängerbund angehörte, wurde der Titel eines Ehrenleiters verliehen.

In würdigen Worten dankten die dadurch geehrten Herren. Nach Erledigung der vorliegenden Anträge und wichtigen Mitteilungen wurde zu Punkt 6 der Tagesordnung geschritten: "Abhaltung des nächsten Bundeskongresses". Einstimmig wurde dem Beschluß des Ausschusses stattgegeben, daß das für das Jahr 1927 geplante Fest in Bautzen stattfinden soll. Dort wird auch das Programm gelungen, das in dem darauffolgenden Jahre 1928 in Wien vorgetragen wird. — Der "Sängerbund" Sohland sorgte mit guten Darbietungen für Unterhaltung, so daß sich die Tagung zu einer würdigen Morgenfeier gestaltete.

### Die Reichswehrmanöver in Sachsen.

Auch der Wettergott meinte es anscheinend gut mit unserer Reichswehr. Strahlende Herbstsonne lag über der schönen Oberlausitzer Berglandschaft, als am Montag morgen die um ein bayrisches Kavallerieregiment und einige preussische Artillerie-Formationen verstärkte IV. Division unserer Reichswehr in das Manöver-Gelände abrückte. Der Übung des ersten Tages lag ein eigentlicher strategischer Gedanke nicht zu Grunde. Es handelt sich um ein Zusammentreffen verhältnismäßig kleiner Truppenabteilungen, von denen die eine, die blaue Abteilung, aus den Infanterieregimentern 11 und 12 und entsprechenden Berittenern

und technischen Truppenzügen bestehend, unter der Führung des Generals Felsch aus dem Raume Ramenz-Ustra-Pulsnitz vorstieß, um die rote Abteilung, die aus dem 10. Infanterieregiment bestehend, unter der Führung des Oberst Bod von Wülffingen stand, aus Bautzen zu vertreiben. Letzterer war in der Richtung auf Kloster Marienstern zu vorgestoßen, während die erstere ihren rechten Flügel bis in den Taucherwald vorgeschoben hatte. Trotzdem die Truppen teilweise schon von 4 Uhr morgens an im Vormarsch begriffen waren, langte erst gegen 10 Uhr die erste Meldung über die Bewegungen der gegnerischen Truppenabteilung bei dem Führer von Blau bei Uggst ein, eine Tatsache, die zeigt, wie schwierig die Aufklärung für eine Truppe in unbekanntem Gelände ist, wenn sie auf die Flugwaffe verzichten muß. Im Gelände zwischen Uggst und Siebitz gingen dann beide Abteilungen, nachdem Blau einen geglätteten Umfassungsvorstoß des linken Flügels von Rot unternommen hatte, zum Frontalangriff vor, wobei die Presse dank der lebenswichtigen Unterstützung aus dem Stabe der IV. Division fortlaufend Gelegenheit hatte, die Entwicklung des Geschehens an den wichtigsten Punkten und in den entscheidenden Momenten zu beobachten.

Die Oberleitung lag in den Händen Sr. Excellenz des Generals Müller, der zuletzt mit seinem Stabe auf der Höhe südlich Behndorf Aufstellung genommen hatte und gegen 1/2 1 Uhr die Übung abbrechen ließ. Die blaue Abteilung hatte bis dahin noch nicht alle Teile ihrer überlegenen Kräfte einzusetzen brauchen, sodaß angenommen werden konnte, daß sie ihre Aufgabe, den Feind über Bautzen hinaus zu treiben, erfüllt hätte.

Rein äußerlich betrachtet, geben die Manöver von heute natürlich gegenüber dem von früher in Erinnerung gebliebenen wesentlich veränderte Bilder. Die Werte des Geschehens, die auch schon in der letzten Weltkriegszeit zum Prinzip erhoben worden war, trat ganz besonders in Erscheinung. Ausgedehnte Schützenketten waren fast gar nicht zu sehen und das Maschinengewehr beherrschte vorwiegend das Feld. Umfomehr aber war frische Herzhaftigkeit und bester militärischer Geist, trotz der vorangegangenen erheblichen Marschstrapsagen, bei allen Truppen zu beobachten; in gleichem Maße aber auch die alte Begeisterung in der Bevölkerung für unser Heer. Was man von den Soldaten über ihre Aufnahme in den Manöver-Quartieren hörte und was man von den Scharen der Manöver-Bummler, denen die zahlreichen Wendinnen in ihrer schönen Volkstracht ein besonderes Gepräge ausdrückten, sah, das widerlegte gründlich die böartige Ausbreitung der sozialistischen Presse, daß die wendische Bevölkerung sich der Reichswehr gegenüber feindselig verhalte und ihrer Unterbringung Schwierigkeiten bereitet hätte.

Die Übungen am Dienstag und Mittwoch werden noch unter der Oberleitung Sr. Excellenz des Generals Müller weitergehen, während am Freitag und Sonnabend Sr. Excellenz der General der Artillerie von Behrendt die Oberleitung haben wird. Wie schon mitgeteilt, wird an den letzten beiden Tagen der Chef der Heeresleitung, Excellenz von Seeck, den Manövern betwohnen, ebenso einem Zapfenstech, den alle beteiligten Reichswehrkapellen am Donnerstagabend in Bautzen aufzuführen werden. O. P.

### Politische Rundschau.

Berlin, 6. Sept. (Palastrevolution in der Zentrumspartei.) Der Sozialdemokrat schreibt: Wie wir aus Zentrumskreisen hören, soll die Haltung, die der Abgeordnete Stegerwald im Hinblick auf einen etwaigen Bürgerblock eingenommen hat, bei der letzten Sitzung des Parteivorstandes in Hannover und auch auf dem Katholikentag Gegenstand einer lebhaften Auseinandersetzung gewesen sein. Der linke Flügel des Zentrums, der sich bekanntlich um den Abgeordneten Wirth schart, soll daraufhin arbeiten, dem Abgeordneten Stegerwald den Austritt aus der Partei nahe zu legen.

(Die Ausnahme Deutschlands in den Völkerverbund.) Nach Londoner Blättermeldungen ist MacDonald nach seiner Rückkehr nach London bereit, mit Stresemann bezüglich der Aufnahme Deutschlands in den Völkerverbund in Verhandlungen zu treten.

Berlin, 8. September. (Ein Schreiben des Reichszanlers an Herriot und MacDonald?) Eine Genfer Meldung des "Vorwärts" besagt, daß am Freitag Nachmittag Herriot und MacDonald je ein persönliches Schreiben des Reichszanlers Marx übergeben worden sei, das 12 Seiten umfasse. In diesem Schreiben entschuldigt sich Marx, daß er die Kriegsschuldfrage auf der Londoner Konferenz nicht angeschnitten habe und daß er es jetzt tun müsse. Man solle seine Absicht nicht mißverstehen. Deutschland wolle sich seinen Reparationsverpflichtungen keineswegs entziehen, aber das deutsche Volk betrachte sich als unschuldig am Kriege und er, der Kanzler fühle sich moralisch verpflichtet, diesem Gefühl Ausdruck zu verleihen, indem er in den allernächsten Tagen eine solche Erklärung den alliierten Regierungen offiziell notifizieren werde. In führenden französischen Kreisen sei man sich, wie der "Vorwärts" weiter meldet, bewußt, daß Marx diesen Brief wider besseren Ansichten geschrieben habe. (Diese Meldung ist mit Vorsicht aufzunehmen. D. R.)

England.

London, 6. Sept. (Die englische Presse zur Herriotrede) Die Rede Herriots wird in den Abendblättern wiedergegeben. Folgende Punkte werden hervorgehoben: Die Zurückhaltung Herriots in der Schiedsgerichtsfrage und die Möglichkeit des baldigen Eintritts Deutschlands in den Völkerbund.

London, 8. Sept. (Die englische Presse zu Deutschlands Eintritt.) Die englischen Sonntagsblätter Observer und Sunday Times beschäftigen sich in ausführlichen Aufsätzen mit den Interessen der Genfer Tagung und insbesondere mit der Möglichkeit des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund. Die Blätter sind dabei von einer bemerkenswerten Deutlichkeit. Der Observer schreibt: Ob Deutschland nur außerhalb oder innerhalb des Völkerbundes ist, das entwaffnete deutsche Volk wird und kann niemals mit der Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Donbrotzone Europas verschont werden und es kann nicht bereitwillig eine absehbare Zahl von Besatzungstruppen in einem großen und geliebten Teil seines Mutterlandes, dem Rheinlande, hinnehmen. Mit Bezug auf Rußland schreibt das Blatt: Selbst mit der deutschen Einbeziehung in den Völkerbund, ohne Rußland würde das nicht ausreichen, den Völkerbund genügend zu festigen und ihn zu der repräsentativen Autorität zu machen, die in der Welt eine große Rolle spielen soll. Ähnlich äußern sich Sunday Times über die gleiche Frage.

Frankreich.

Paris, 6. Sept. (Der englisch-französische Gegensatz.) Die Rede Herriots in Genf ist gestern vormittag vor dem gesamten Ministerrat in der Debatte über den Vertrag in Paris angehört worden. Die Uebersetzung war ausgezeichnet. In der Ausführlichkeit und der Logik der beiden Staatsminister zweifelt man in Paris nicht. Damit wird aber der Gegensatz zwischen Paris und London nicht aus der Welt geschafft. Frankreich wird die Angst vor einer deutschen Invasion nicht los, die ihm umso mehr peinlich ist, als sich England durch seine Lage gegen einen plötzlichen Uebergriff gesichert glaubt.

Amerika.

(Coolidge über Deutschland. Für Gleichberechtigung.) Der Präsident der Vereinigten Staaten Coolidge sprach am Sonnabend bei der Entlassungsfeier für ein Denkmal. Er kam dabei auch auf die Außenpolitik und führte aus: Unabhängig zu sein, bedeutet für die Vereinigten Staaten nach seiner Meinung nicht, ein guter Samariter zu sein. Der Präsident erklärte dann die bisherigen Hilfsaktionen, die Amerika im Interesse Europas unternommen habe, wobei er besonders auf den Dawes-Plan hinwies, dessen Erfolg den Beginn einer neuen Ära des Friedens darstelle, und zwar eines ewigen Friedens, nach dem Aufruhrkriege für alle Zeiten ausgeschlossen seien. Amerika werde seine Bemühungen in dieser Richtung fortsetzen. Wir wünschen, sagte Coolidge, daß Europa seine Schwierigkeiten überwindet und den Haß begräbt. Wenn wir wünschen, daß Frankreich bezahlt werde, so können wir dieses Ziel am besten erreichen, indem wir dabei behilflich sind, das deutsche Volk in seine vollen Rechte in einer friedlichen Familie der Nationen wieder einzusetzen. Im Verfolg solcher Politik der Hilfsbereitschaft, so schloß der Präsident, liege die beste Garantie für die friedliche Weiterentwicklung der Zivilisation.

Unruhen in China.

(Sieg der Regierungstruppen in Schanghai.) Es wird gemeldet, daß die Kiangtruppen bei Swangta, 150 Meilen von Schanghai, geschlagen wurden. Nach einer anderen Meldung aus Kanton, die auch von anderer Seite bestätigt wird, beabsichtigt Sunjanßen, große Truppenteile zur Unterstützung der Kiangtruppen zu entsenden.

Nach Macdonald Herriot.

Nach dem Premierminister Macdonald fiel nun auf der Genfer Tagung dem französischen Ministerpräsidenten Herriot die schwere Aufgabe zu, den Kampf um Frankreich zu führen und doch den Willen des Völkerbundes entsprechend eine irgendwie geartete Linie der Einigung aufzuzeigen.

Dem politischen Gegensatz der beiden Ministerpräsidenten entspricht die außerordentliche Verschiedenheit der beiden Persönlichkeiten und ihre Redeweise. Der Leidenschaftlichkeit des Schotten stellte der Franzose eine langsame, gleichmäßige, dogmatische, nur hier und da zu pastoralen Ton neigende Sprechweise entgegen. Wenn Macdonald beide Arme erregt in die Luft jagte, so begnügt sich Herriot damit, mit dem

Zeitgeber den Takt zu seinen wohlgebauten Sätzen zu schlagen. Dem hinreichenden Volksredner steht jetzt gewissermaßen der akademische Moralist gegenüber.

Der Politiker Herriot entwickelt in seiner Rede, daß sich Frankreich eng an die Verträge halte. Er sagt, Frankreich sei nicht entnervt, aber der Sicherheitsgedanke muß schon deshalb unterstrichen werden, weil ein neuer Krieg unerbittlich gemacht werden soll. Herriot verteidigt dann recht vorsichtig den von Frankreich abgelehnten Gedanken des Garantiepaktes, nimmt aber für Frankreich in Anspruch, daß der Schiedsgerichtsgebäude selbstverständlich auch in der traditionellen Grundlinie der französischen Politik begründet liege.

Macdonald hat selbstverständlich recht, so meint Herriot, aber es ist schon besser, diese delikaten Einzelfragen an die Kommissionen zu überweisen. Das Schiedsgericht ist notwendig, aber es ist nach französischer Auffassung nicht genügend, und so kommt die Hauptlinie der Herriot'schen Rede: Schiedsgericht, Entwaffnung und Sicherheit sind drei Dinge, die für die Franzosen einen ganz untrennbaren Standpunkt bilden, während Macdonald diese drei Fragen unterstreichen hat.

Dann beschwört Herriot den Geist Pascal's aus der Vergangenheit herauf und hält sich an seinen Befehl, wonach Macht und Gerechtigkeit nur vereint wirksam sein können. Er will nicht die Wirksamkeit wirtschaftlicher und geistiger Kräfte für die Sicherung des Friedens verlernen. Aber er wünscht eine reelle Solidität, um den Frieden zu sichern. Was Herriot über Deutschland sagt, sind alte, abgestandene Redensarten, so zum Beispiel, daß Frankreich nur den deutschen Militarismus bekämpft habe. Frankreich habe nie das Elend des deutschen Volkes gewollt, und es lebe nicht vom Haß. Es sind alle Redewendungen, die aber in der Versammlung den schärfsten Beifall auslösen konnten.

Herriot unterstreicht nicht mit der gleichen Deutlichkeit wie Macdonald den Satz, daß Deutschland in den Völkerbund eintreten müsse. Er weist vielmehr auf die Bedingungen über die Eintrittsmöglichkeiten hin und will in dieser Beziehung keine Ausnahme und kein Vorrecht. Zuletzt bezeichnet er das Schiedsgericht, die Entwaffnung und Sicherheitsfrage als die drei größten Bausteine zu dem Gebäude, welches man errichten hätte. Herriot sagt zum Schluß, daß das „unschuldige Frankreich“ (!) seine brüderlichen Wünsche allen zum Grunde darbreite.

Wieder der laute Beifall. Wieder dieselben Glückwünsche wie gestern bei Macdonald. Aber jedermann weiß, daß die Luft zwischen der englischen und französischen Politik in der Sicherheitsfrage sich in aller Offenlichkeit aufgelöst hat. Der Part darüber, welche Auffassung die Oberhand behält, kann jetzt in den Kommissionen beginnen.

Frankreich und Macdonalds Rede in Genf.

Über die Auffassung in französischen Kreisen zu der von Macdonald aufgeworfenen Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund verläutet, daß die französische Delegation sich mit dem Grundgedanken, daß der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund wünschenswert ist, einverstanden erklären werde, aber die Erklärung Macdonalds nicht dahin auslegt, daß der Völkerbund irgendwie Deutschland zum Eintritt aufzwingen oder ihm ein bevorzugtes Aufnahmeverfahren zugubilligen ist. Der Eintritt Deutschlands müsse sich auf Grund eines Aufnahmeweges und auf Grund des Artikels 1 des Völkerbundespaktes vollziehen, indem die Garantien über die Innehaltung der übernommenen internationalen Verpflichtungen und der militärischen Bestimmungen gefordert wird. Genau wie bei den anderen bisher eingetretenen Staaten müßte erst durch die Militärkommission festgestellt werden, ob Deutschland die durch den Vertrag geforderte militärische Abrüstung vollziehen habe. Daß eine beratende Kommission innerhalb der drei Wochen, von denen Macdonald sprach, d. h. in dieser Völkerbundtagung erledigt werden könnte, sei wenig wahrscheinlich.

Nach deutlicher wird die Pariser „Information“, die kurz und bündig sagt: „Es bleibe nur ein einziger Punkt zu regeln, nämlich der, zu wissen, ob Deutschland das Recht für einen ständigen Sitz im Rate wie die anderen Großmächte erhalten werde.“

Die deutsche Regierung zu Macdonalds Rede.

Die Rede des englischen Ministerpräsidenten Macdonald in der Völkerbundsversammlung in Genf wird in den politischen Kreisen günstig aufgenommen, jedoch wird gleichzeitig betont, daß gegenüber der ungewissen Einladung an Deutschland, in den Völkerbund einzutreten, solange die größte Zurückhaltung geboten ist, als der Standpunkt Herriots nicht völlig klargestellt ist und als nicht bekannt ist, welche Bedin-

gungen Frankreich stellen wird. Es wird nicht angenommen, daß sich Herriot etwa formell dem Eintritt Deutschlands widersetzen werde, aber man hält es in Regierungskreisen dennoch für angebracht, in die Diskussion von deutscher Seite nicht eher einzugreifen, bevor nicht eine gewisse Einigung in der Sicherheits- und Abrüstungsfrage zwischen England und Frankreich erzielt worden ist. Man sieht, wie in Regierungskreisen betont wird, keine grundsätzliche Abneigung, dem Gedanken zwecks Eintritt in den Völkerbund näherzutreten, aber nichts hält man für versichert, als zu einem ungelegenen Zeitpunkt diese Frage aufzurollen und durch ein verfrühtes Anmelden deutscher Forderungen die Gelegenheit zu verschäumen, wo Deutschland mit Erfolg auf eine Vertretung im Völkerbundsrat bestehen könnte, wie es der wirtschaftlichen und politischen Bedeutung entspricht. Aus Äußerungen in den Regierungskreisen scheint hervorzugehen, daß die Reichsregierung auf jeden Fall gesonnen ist, die Vertretung Deutschlands im Völkerbundsrat zu einer unerläßlichen Bedingung seines Beitritts zum Völkerbund zu machen.

Die Völkerbunds-Tagung.

Kommissionsberatungen in Genf.

Genf, 9. September. Am Montag Nachmittag traten die Kommissionen für Budget- und Finanzfragen, für soziale und humanitäre Fragen und die Abrüstungskommission zusammen. Die Budgetkommission bildete eine Reihe Unterkommissionen und prüfte das Budget für 1923. Der Voranschlag für 1924 weist auf der Passivseite 23 233 000 Goldfranken auf. Die Summe wird nach einem bestimmten Schlüssel unter die Mitglieder verteilt. Die soziale Kommission behandelte die Optimumfrage. Das Hauptinteresse beanspruchten die Arbeiten der Abrüstungskommission, in der der rumänische Außenminister Dougas den Vorsitz führt. Die wichtigste Aufgabe dieser Kommission ist das Studium des Garantiepaktes. Auf der Tagesordnung stehen 9 Punkte. 1. Die Kontrolle des Handels mit Waffen, Munition und Kriegsmaterial. 2. Die private Herstellung von Waffen, Munition und Kriegsmaterial. 3. Die Zusammenarbeit der zweiten und der ersten Kommission. 4. Der chemische Krieg. 5. Die Sonderabkommen unter den einzelnen Mitgliedern des Völkerbundes. 6. Gegenseitige Garantieverträge. 7. Die Beschränkung der Rüstungsausgaben. 8. Die jährliche Statistik über die internationalen Rüstungen. 9. Die Beschränkung der Seerüstungen. Es sollen drei Unterkommissionen gebildet werden. Die erste, die sich mit den Fragen 1 bis 2, die zweite, die sich mit den Fragen 3, 4, 7, 8 und die dritte, die sich mit dem 9. Punkte der Tagesordnung beschäftigt. Die Debatte wird hierauf eröffnet. Nach längerer Debatte über die Geschäftsordnung macht Politis-Grächenland den Vorschlag, eine weitere Kommission von drei Mitgliedern zu ernennen, die eine abschließliche Zusammenfassung der Antworten der verschiedenen Regierungen zur Abrüstungs- und Garantiefrage ausarbeiten soll. Der Vorschlag wird angenommen. Ebenso der Vorschlag, die allgemeine Diskussion über die Frage des Schiedsgerichts, den Garantievertrag und die Abrüstung gemeinsam zu behandeln. Der italienische Delegierte Schanzer macht der durch die Völkerbundsversammlung geschaffenen Lage gegenüber folgende Bedenken geltend: Italien ist gegen Sonderabkommen, weil der Völkerbund, dem sie unterbreitet werden, nicht in der Lage wäre, sie zu überwachen. Tatsächlich würden die Stellung und die Rechte der einzelnen Mitglieder sehr verschieden sein je nach ihrer Stellung zum Schiedsgericht. Benesch und Politis forderten einen besonderen Garantievertrag. Nach Meinung des Redners genügt der allgemeine Völkerbundsvertrag. Die Sanktionen, die der Völkerbundsvertrag vorsieht, genügen Schanzer. Er spricht sich gegen die Schaffung eines neuen Geleges in Genf aus, weil man dann zwei Autoritäten hätte, einen Gerichtshof und den Völkerbund. Italien glaube, daß die Sicherheitsfrage auf dem Boden des Völkerbunds paktes zu lösen sei. Mit dem Ausbau des Schiedsgerichtsvertrages ist Italien durchaus nicht einverstanden. Nach Schanzer's Rede werden die Kommissionen gewählt und die Sitzung geschlossen.

Die Ministerkonferenz über den Achtstundentag

Bern, 8. September. Die Aussprache der englischen, französischen, belgischen und deutschen Arbeitsminister über die Ratifizierung und Auswirkung der Washingtoner Konvention über den Achtstundentag wurde auch heute nachmittag fortgesetzt. Mitteilungen

Dixin  
Henkel's Seifenpulver



ist sparsam im Gebrauch und von ausgezeichneter Waschwirkung!

Das ist ein Nahrungsmittel  
Gorin's  
Jugend  
Durch  
ein halbes Glas Zucker's  
Patent - Madelnal - Seife  
habe ich das Ael völlig beseitigt.  
S. S. Volk-Serg. Das Zucker-  
creme (nicht fettend und fettlos).  
In allen Apotheken, Drogerien und  
Garfumerien erhältlich.

Über das Ergebnis der Besprechungen liegen bis zur Stunde noch nicht vor. Die Besprechungen dürften auch morgen noch andauern. Der Schweizer Bundesrat beabsichtigt in diesem Falle, den Ministern morgen Abend ein Diner zu geben. Der englische Arbeitsminister Thomas äußerte sich Pressevertretern gegenüber wie folgt: Die Konferenz ist nicht vom Internationalen Arbeitsamt einberufen worden, sondern eine inoffizielle Konferenz der Minister zur Besprechung der Lage. Die erste Notwendigkeit ist die, die gegenwärtigen Bedingungen in den vier Ländern zu prüfen und festzustellen, wieviel in den bedeutenden Industrien je Woche gearbeitet wird. Bezüglich der Haltung Frankreichs erklärte Thomas: Ich halte es für möglich, daß Frankreich auf der Basis des gegenwärtigen französischen Gesetzes über den Achtstundentag das Washingtoner Abkommen ratifiziert. Ich glaube, Frankreich hat ein Recht, zu erklären, daß sein Gesetz die Forderungen der Washingtoner Konvention erfüllt.

### Der Fall Lempe.

Die Nachrichtenstelle in der Staatskanzlei schreibt: Das „Leipziger Tageblatt“ bringt in seiner Nr. 229 vom 3. September 1924 unter der Überschrift „Dr. Lempes Urlaub verlängert“, Ausführungen, die in mehrfacher Beziehung richtiggestellt werden müssen.

1. Die I. Abteilung, an deren Spitze der jetzige Kreishauptmann für Leipzig, Ministerial-Direktor Dr. Lempe, bis vor kurzem stand, ist nicht mit einer anderen Abteilung zusammengelegt worden, sondern besteht noch heute nicht nur in demselben, sondern

sogar in vergrößertem Umfange weiter. Lediglich die Wasser- und Wegebauwesen sind aus dieser Abteilung herausgenommen und dem Finanz-Ministerium abgegeben worden, weil dadurch die Geschäfte erheblich vereinfacht werden konnten. Diese Maßnahme ist die Erfüllung eines Planes, den das Finanzministerium seit langen Jahren verfolgt hat und der auch die Zustimmung des Landtags gefunden hat. Die bisher von Dr. Lempe innegehabte Stelle ist keineswegs überflüssig, sondern mit dem Ministerialdirektor Dr. Fritzsche besetzt worden. Die Behauptung, daß der Leiter der Staatskanzlei, Ministerialdirektor Dr. Schulze, „den Modus der Zusammenlegung der Abteilungen eigens zu dem Zwecke erfunden habe, um einen Vorwand zur Entfremdung Dr. Lempes aus Dresden zu schaffen“, muß daher als eine böswillige Erfindung bezeichnet werden.

2. Richtig ist, daß die Geschäfte der IV. Abteilung, an deren Spitze bis vor wenigen Monaten der Ministerialdirektor Freund stand, unter anderen Ministerialabteilungen aufgeteilt worden sind. Es ist dies eine von den Abbaumassnahmen, durch die Ministerialabteilungen eingesparrt worden sind. Aus der IV. Abteilung sind sämtliche Wohlfahrtsfragen an das Arbeitsministerium übergegangen, das seitdem Arbeits- und Wohlfahrtsministerium heißt, nicht um den Ministerialdirektor Freund überflüssig zu machen, sondern im Interesse der neuen sozialpolitischen Anschauungen, die fast in allen größeren deutschen Ländern, besonders auch in Preußen, dazu geführt haben, daß neben dem Ministerium des Innern noch ein besonderes Wohlfahrtsministerium eingerichtet wurde. Der Rest von den Geschäften, der hiernach für die IV. Abteilung übrig bleibt, war für eine besondere Ministerialabtei-

lung viel zu gering und ist der oben erwähnten I. Abteilung zugeflogen worden. Die hier durchgeführte organisatorische Maßnahme wurde schon unter dem Ministerium Gradnauer erwogen, also zu einer Zeit, da noch niemand daran denken konnte, daß das Ministerium Zeigner den Ministerialdirektor Freund von auswärts an die Spitze der IV. Abteilung berufen würde.

3. Weber gegen Dr. Lempe noch gegen Freund schwebt ein Disziplinarverfahren. Dr. Lempe hat zwar den Antrag gestellt, daß ein solches Verfahren gegen ihn eingeleitet werden möchte. Der Minister des Innern hat aber den Antrag nicht an das Gesamtministerium weitergegeben, weil zurzeit ein Anlaß zur Einleitung eines Disziplinarverfahrens nicht vorliegt.

4. Dr. Lempes Urlaub ist auf seinen Antrag verlängert worden, nachdem er durch Vorlegung eines ärztlichen Zeugnisses nachgewiesen hat, daß er zurzeit krank und nicht dienstfähig ist.

Damit fallen alle Vermutungen, daß die Personalangelegenheit des Herrn Dr. Lempe sich zu einer Kraftprobe zwischen den Sozialdemokraten und der Deutschen Volkspartei entwickelt habe, völlig in sich zusammen. Es ist bebauerlich, daß ein Blatt, das einer Koalitionspartei nahesteht, sich nicht vor der Verbreitung solcher Nachrichten über die tatsächlichen Verhältnisse und die wahren Motive der fraglichen Regierungsmassnahmen an zuständiger Stelle Erkundigungen einzuleist, sondern ohne weiteres Motive perfönllicher Art, die ihm von interessierter Seite aus suggeriert sein mögen, als wahr unterstellt. Unkenntnis kann nicht vorgeschützt werden, denn die entsprechenden Informationen hätten sich sehr schnell beschaffen lassen.

**M.S. LICHTSPIELE**

Mittwoch punkt 8 Uhr Freitag

Der große Sitten-Film  
**Das Recht d. freien Liebe**

in 7 Akten.  
Bestgewähltes Beiprogramm.

**Männergesangsverein Pulsnitz**

Regelmäßige Übungsabende:  
Mittwochs 1/2, 9 Uhr Männerchor  
Donnerstags 8 - Damenchor

**Olympia-Theater.**

Mittwoch und Donnerstag 8 Uhr:  
Der große See-Abenteurer-Roman  
**Der fliegende Holländer.**

2 Teile nach Kapitän Marryats Roman  
1. Teil: „Der einäugige Steuermann“

**Kasino junger Landwirte**  
Pulsnitz und Umgegend

Donnerstag, den 11. Sept. 1924, abends 8 Uhr  
im Schützenhaus Pulsnitz

**Haupt-Versammlung.**  
Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand.

**Auto-Verbindung**  
zum Zapfenstreich nach Bautzen

Donnerstag, den 11. September  
und Sonnabend 13. September zur Truppenparade bei genügender Beteiligung —  
Auskunft erteilen Gebrüder Mauckisch.

**Baustelle**

1168 qm, in Großbröhnsdorf, an der Melanch-tonstraße an Baulustige zu verkaufen.  
Volle Kaufsumme zu Sparkassenzinsfuß kann längere Zeit unkündbar stehen bleiben.  
Nähere Auskunft erteilt der Besitzer  
**Bruno Löwe, Tuchgrosshandlung**  
Großbröhnsdorf. Fernspr. 70.

Eine der ältesten Weingroßhandlungen  
Sachsens beabsichtigt ihre großen Warenbestände abzustößen und sucht zu diesem Zwecke  
**Herren oder Damen**  
zum provisonsweisen Vertrieb ihrer Weine.  
**Gute Verdienstmöglichkeit!**  
Offerten baldigt unter D. A. 445 an Rudolf Mosse, Dresden.

**Hühneraugen** beseitigt sicher  
das Radikalmittel **Lebewohl.**  
Hornhaut auf der Fußsohle verschwindet durch **Lebewohl - Ballen - Scheiben.**  
Kein Verrutschen, kein Festkleben am Strumpf, In Drogerien und Apotheken.  
Max Jentsch, Central-Drogerie, Langstrasse.

**Rahma**  
Margarine  
**buttergleich**

Immer frisch. Überall erhältlich.  
Preis pro 1/2 Kilo nur 50,-

Man verlange beim Einkauf von Rahma - buttergleich gratis die Kinderzeitung „Der kleine Coco“.

**Glassche Hofenträger - Bänder**  
auch solche für **Knaben-Hofenträger**  
in billigen Preislagen gegen Kasse zu kaufen gesucht  
C. Cosman Nachfg. O. Klebaert, Elbersfeld.

  
Die Modeschau der schicken Frau ist das wieder neu erschienen. Favorit-Album 60 Pfg.  
bei Carl Henning

**Maurer**  
sucht  
Baumeister Söhnel,  
Dhorm.

**Zu verkaufen**  
Starke gutfressende  
**Ferkel**  
hat abzugeben  
**Rittergut Sacka.**

**Fahrradgummi**  
Viele Aufträge und Nachbestellungen sind der beste Beweis meiner Leistungsfähigkeit und guten Ware. Machen Sie einen Versuch!

Fahrradmantel 2,75 u. 2,95  
prima Dual. . . 3,50  
extra prima Dual. 3,95  
Gebirgsmantel 4,25 u. 4,75  
Fahrrad - Schläuche  
extra prima Qualität  
95 Pfg. und M 1,15

**Fahrräder Nähmaschinen**  
Auf Wunsch Teilzahlung.  
Katalog gratis.  
Emil Levy, Silberstein 257.

**Garage** (auch zu Niederlage passend) sofort zu verm. sowie ein Herrenrad v. B. zu verkaufen. Off. u. L. 9 an die Wochenbl. Geschäftsstf.

Für die uns anlässlich unserer  
— Vermählung —  
in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir nur hierdurch herzlichst, zugleich im Namen unserer Eltern.  
Leppersdorf. Martin Höfgen und Frau Ella geb. Rosenkranz.

Ein Waggon trockenens, kiefernes  
**Brennholz (Rollen)**  
trifft dieser Tage ein. Bestellungen erbittet noch  
**Albert Luft, Holz- und Rohlenhandlung**  
Trockenes birkenes und kiefernes  
**Scheitholz am Lager!**  
Halte von jetzt ab jeden Sonnabend nachmittag von 3-7 Uhr und Sonntag vormittag von 11-12 Uhr  
**Sprechstunden in Pulsnitz**  
im Hotel „Grauer Wolf“, am Markt  
**Bruno Götze, Heilkundiger**  
Homöopathie, Biochemie  
Naturheilverfahren —  
Langjährige, erfolgreiche und einwandfreie Praxis in Ramens

Gestern nacht verschied nach kurzem, schweren Leiden mein lieber Mann, unser teurer Vater, Bruder und Schwager  
**Herr Albert Dimler**  
In tiefer Trauer  
Pulsnitz, Bertha Dimler und Angehörige  
am 9. September 1924.  
Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

# Pulsnitzer Wochenblatt

Dienstag, 9. September 1924

Beilage zu Nr. 108

76. Jahrgang

## Aus aller Welt.

Berlin, 8. September. (Der Chefredakteur der „Roten Fahne“ verhaftet.) Wie der „Montag“ meldet, wurde der Chefredakteur der „Roten Fahne“ Fritz Apelt beim Verlassen des Redaktionsgebäudes von Polizeibeamten festgenommen. Die Verhaftung erfolgte auf Grund eines Haftbefehls des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik wegen fortgesetzter Aufreizung zum Hochverrat und zum Sturze der Republik.

Hannover, 7. September. (Der Fall Haarmann.) Wie die T. u. v. von zuverlässiger Stelle erfährt, hat sich durch die erstellte Untersuchung Haarmanns bei der Ueberführung des Mörders in die Provinzheilanstalt Göttingen keine neuen Momente ergeben. Geheimrat Schulze hat noch kein abschließendes Urteil vorgelegt. Man rechnet damit, daß die Beobachtung Haarmanns Mitte dieses Monats in Göttingen abgeschlossen sein wird. Hierauf soll die Voruntersuchung mit Beschleunigung durchgeführt werden, sodas man noch im November mit der Hauptverhandlung in Hannover beginnen kann. Bis jetzt steht lediglih fest, daß Haarmann 17 Morde auf dem Gewissen hat. Den Zutreiber Haarmanns H. Frank, der von Haarmann stark belastet wird, hat bisher lediglih Fehleret nachgewiesen werden können. Für die Hauptverhandlung haben sich eine große Zahl von Pressevertretern aus ganz Deutschland angemeldet. Auch ausländische Zeitungen, vor allem amerikanische, bemühen sich um Zulassung zur Hauptverhandlung.

New York, 7. September. (Der amerikanische Rundflug beendet.) Die amerikanischen Weltumflieger haben ihren Flug beendet und sind in Boston eingetroffen, wo man ihnen begeisterte Ovationen entgegenbrachte.

## Schlachtviehpreise auf dem Viehhof Dresden vom 8. September.

Zur trieb	Wertklassen	Preise i. G. M. pr. 50 kg f. Lebend- u. (im Durchschn.) f. Schlachtgewicht
156	I. Rinder. A. Ochsen: 1. Vollfleisch. ausgem. höchst. Schlachtwerte bis zu 6 Jahren	50 kg 1 Pfd. 50-54 (95)
	2. Junge fleischige, nicht ausgem., ältere ausgem.	39-45 (75-87)
	3. Mäßig genährte junge, gut genährte ältere	32-36 (72)
	4. Gering genährte jeden Alters	20-30 (50-72)
	5. Weidemastrinder	52-60 (95-103)
	6. Argentinier	(-)
239	B. Bullen: 1. Vollfleischige ausgewachsene höchst. Schlachtwertes	49-51 (86)
	2. Vollfleischige, jüngere	42-46 (86)
	3. Mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	35-39 (71)
	4. Gering genährte	24-30 (53-87)
	5. Sänen	(-)
383	C. Kalben und Kühe: 1. Vollfleisch. ausgemäst. Kalben höchsten Schlachtwertes	50-54 (95)
	2. Vollfleischige, ausgemäst. Kühe höchst. Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	44-48 (88)
	3. Ältere ausgemästete Kühe und gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	34-40 (82)
	4. Gut genährte Kühe und mäßig genährte Kalben	26-30 (70)
	5. Mäßig u. gering genährte Kühe und Kalben	18-22 (59)
	6. Weidemastrinder	50-58 (91-100)
	D. Fresser: Gering genährtes Jungvieh im Alter von 3 Monaten bis 1 Jahr	(-)
410	II. Kälber. 1. Doppeler	(-)
	2. Beste Mast- und Saugkälber	76-80 (126)
	3. Mittlere Mast- und gute Saugkälber	68-72 (117)
	4. Geringe Kälber	55-63 (100-115)
431	III. Schafe. 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel	55-58 (113)
	2. Ältere Masthammel	48-52 (111)
	3. Mäßig genährte Hammel und Schafe	25-40 (66-105)
	4. Sollsteiner	60-65 (109-118)
2025	IV. Schweine. 1. Vollfleischige der feineren Rassen u. deren Kreuzung, im Alter bis zu 1 1/2 Jahre	80-84 (105)
	2. Fettschweine	86-88 (109)
	3. Fleischige	72-76 (99)
	4. Gering entwickelte	60-68 (86-97)
	5. Sauen und Eber	57-68 (76-91)
3644	6. Holländer Bakonier	89-94 (111-118)

Ausnahmepreise über Notiz.

## Vermischtes.

\* (Immer praktisch!) Der kleine Michel kommt in voller Hast zum Kaufmann gerannt: „Hörn Se, kenn' Se mir sagen, was das kost': 6 Pfund Zucker zu 48 Pfenn'ge, 7 Pfund Mehl zu 22 Pfenn'ge und 5 Pfund Kakao zu 172 Pfenn'ge?“ Kaufmann (nach kurzem Rechnen): „Das macht 13 Mark 2 Pfenn'ge.“

nige.“ Der Junge (im Fortlaufen): „Dank Scheen! Das war sie nämlich das Exempel, das mir für morgen vom Lehrer offgekriegt ham!“

\* (Amerikanischer Humor.) Die Kleine Dorothea hatte jeden Abend um ein Schwesterlein gebetet. An einem Morgen rief ihre Mutter aus, als sie die Zeitung las: „Ach, Frau Schmitz hat ein Töchterchen bekommen!“ „Woher weißt du das?“ fragte Dorothea. „Es steht in der Zeitung.“ Als die Mutter vorgelesen hatte „Geboren am 2. Juli Herrn und

Uebersicht über die an den Hauptmarkorten Deutschlands in der letzten Woche gezahlten Fettviehpreise. (Unberechtigter Nachdruck verboten.) Die Preise sind in Mark für 50 Kilogramm Lebendgewicht bzw. Schlachtgewicht (S bedeutet Schlachtgewicht) angegeben. Die erste Zahl bezeichnet den niedrigsten, die zweite den höchsten für die betreffende Viehgattung gezahlten Preis.

	Rindvieh		Schafe und Lämmer	Schweine
	Großvieh	Kälber		
Nachen	17-56	40-88	-	80-83
Berlin	18-45	42-82	20-55	58-78
Bremen	-	-	-	-
Breslau	15-47	45-71	30-60	70-83
Chemnitz	15-50	40-72	30-55	60-85
Eöln a. Rh.	15-60	32-105	25-45	60-82
Dortmund	16-56	45-84	25-50	70-85
Dresden	18-54	50-75	25-56	55-82
Elberfeld	20-56	40-75	25-48	60-80
Essen	25-55	50-80	25-50	60-80
Frankfurt a. M.	10-56	50-70	34-48	65-85
Hamburg	13-50	30-80	25-52	60-80
Hannover	15-52	25-70	15-50	50-75
Hufum	20-49	-	33-43	70-76
Leipzig	18-50	38-73	25-58	56-83
Magdeburg	18-48	30-66	20-46	58-78
Mainz	10-56	56-70	-	80-84
Mannheim	12-53	54-70	22-36	66-82
München	13-52	50-64	-	45-80
Nürnberg	16-50	S55-75	S32-60	75-85
Stettin	10-43	20-65	15-44	60-75
Zwickau	20-50	40-65	35-66	66-88

Aufgestellt am 5. Sept. 1924. — Mitberücksichtigt sind noch die am 3. Sept. abgehaltenen Märkte.



Frau Smith eine Tochter", dachte Dorothea einen Augenblick nach und dann sagte sie: „Ich weiß jetzt, was ich mache, Mutter. Ich werde nicht mehr beten, ich werde lieber annoncieren.“

### Dresdner Produktenbörse vom 8. September. (Amtliche Notierungen.)

Weizen, inländ., Basis 74 Kilogramm, 213—218, abwartend.  
Roggen, inländischer, Basis 72 Kilogramm, 190—195, fest. — Sommergerste 225—250, fest. — Wintergerste 195—210, stetig.

Hafer, alter, 210—215, fest, neuer 185—200, fest. — Raps, scharf trocken, 310—320, fest. — Mais 200—205, fest, kleinkörnig 230—240, fest. — Erbsen, kleine, 24,00—26,00, ruhig. — Rottklee 240—240, sehr fest. — Trockenschnitzel 14,50 bis 15,00, fest. — Zuckerschnitzel 20,00—22,00, fest. — Kartoffelflocken 22,25 bis 22,75, ruhig. — Weizenkleie 12,60—13,00, fest. — Roggenkleie 12,60—13,00, fest. — Weizenmehl: Bäcker- und Mühlmehl 36,50 bis 38,00, fest. — Inlandsmehl, Type 70%, 33,50—35,50, fest. — Roggenmehl, Type 70%, 30,50—31,50, fest.

Die Preise verstehen sich bis einschließlich Mais per 1000 Kilogramm, alle anderen Artikel per 100 Kilogramm in Goldmark (eine Goldmark gleich 10/42 Dollar).

Rottklee, Erbsen, Wicken, Peluschken, Lupinen, Mehl (Mehl frei Haus) in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden, alles andere in Mindestmengen von 10000 Kilogramm waggonfrei sächsischer Abladestationen.

### Voraussichtliche Witterung.

Mittwoch: Abwechselnd heiter und wolkig, Regenschauer, etwas kühler. Donnerstag: Ziemlich heiter, trocken, nachts kühler, tagsüber angenehm warm. Freitag: Anfänglich ziemlich heiter, trocken, nachher Regen, stellenweise Gewitter.

## Prinzess Rottraut.

Ein Märchen aus dem 20. Jahrhundert.  
Roman von L. von Rohrscheid.

3) (Nachdruck verboten.)

Mit neidloser Bewunderung ruhten seine Blicke auf der athletisch gebauten, aber jugendlich schlanken Gestalt seines Freundes. „Rottraut wird Augen machen, wenn sie dich statt des blonden Betters sieht.“

„Ich bin Ihrer Hoheit noch nicht vorgestellt worden.“  
„Kann gleich nachgeholt werden; ich bringe dich hinter die Kulissen. Wir sind hier im „Schloß Freiheit“, wie der Hofmarschall sagt.“

Ein interessanter Kopf, der Herr von Bühren, wie aus dem Rahmen eines alten Bildes geschnitten.

„Sowohl, alt, vornehm, verbläht, von seinem früheren Glanze zehrend, ein wenig „degeneriert“, wie wir es alle in den kleinen Residenzen sind.“

„Schilt nicht auf die kleinen Residenzen, sie sind die letzten Kulturstätten eines demokratischen Zeitalters und deshalb von unschätzbarem Wert.“

Der Rittmeister nestelte ungeduldig an der blauen Festbinde, die sich um seine Schultern schlang: Wenn ich gewußt hätte, daß ich mich in den ersten Stunden meines Adjutantenpostens schon verkleiden muß, da . . .“

„Wärest du nicht hergekommen?“  
„Wäre ich lieber schon heute mit mir eingetroffen, ich habe mich noch niemand bekannt machen können.“

„Paßt alles zur Märchenrolle; du tauchst auf, ungenannt, unbekannt wie Lohengrin. Komm jetzt, wir dürfen das erste nicht versäumen, es wird sehr schön. Rottrauts Pflegegeschwester und jetzige Hofdame Fräulein von Rekow steht als Hero, Leander erwartend. Der Intendant hat vortrefflich ausgewählt, es liegt ein eigentümlicher Zauber über dieser wartenden, hoffenden Mädchengestalt.“

„Gibt es auch schon einen lebhaften Leander?“  
„Du fragst mehr, als ich beantworten kann.“

Der Erbprinz sah angelegentlich auf die breiten, mit purpurnen Klüffeln belegten Treppentufen nieder, über die sie schritten. Der Rittmeister folgte ihm, seine Albernheiten Sporen klirren, der Schuppenpanzer schlug mit leise klingendem Geräusch aneinander.

Eine wundervolle, warme, duftige Sommernacht! Der Himmel eine tiefblaue Kuppel, an der die Sterne golden glitzerten, eine froh gestimmte, erwartungsvolle Menge, be-

reit zum Bewundern. Der Intendant ließ, um möglichst viele der zahlreichen jungen Mädchen verwenden zu können, berühmte Liebespaare in lebenden Bildern erscheinen. Von der erwartenden Hero an, welche im weißen, griechischen Gewande, das gemmenarte Profil dem Beschauer zugewandt, von dem Licht der zu ihren Füßen stehenden Fackel rötlich bestrahlt, großen Beifall erregte, glitten in schneller Folge die wechselnden Gestalten vorüber.

Elfa und Lohengrin, Holde und Tristan, Sid und und Kimene. Den Schluß bildete eine Gruppe, die die heidnische Liebe, die Tod und Verderben bringt, verkörpern sollte.

Eine sanfte, süße Musik ertönte, die bald stärker anschwellend, dann leiser verklang. Die holden Töne schienen geheimnisvolle Zauberkreise zu spinnen, in matter, silberner Beleuchtung erglänzte die Wiesenfläche. Die Elfen, zarte, kaum dem Kindesalter erwachsene Mädchen, hatten ihren Reigen schon getanzt, mit schwebenden Bewegungen glitten sie, ihre Schleier wehend, in den Hintergrund. In der Mitte, sich wirksam von einer dunklen Lannengruppe abhebend, stand Willis, des Elfenkönigs Tochter, mit dem fremden Ritter, den sie in ihren Kreis hineingezogen hatte. Die Nacht hindurch hatten sie getanzt, ein Stück ihres Schleiergewebes hing noch an seiner Schulter, jetzt dümmerte das erste Morgengrauen und er mußte sterben! Die grausame Elfe hebt schon den Arm, um den leichten, aber tödlichen Schlag auf sein Herz zu führen, vor dem er nicht zurückweicht, sondern stumm — im Anschauen verloren — dasteht. Ausdruck, Haltung und Gestalt war an den Darstellenden gleich vollendet. Das durchsichtige, glänzende Gewebe, wie aus Mondesstrahlen gesponnen, ließ die schlanken Schultern und Arme der Prinzessin frei. Ihr braunes Haar mit den rötlichen Lichtern reifer Kastanien hing gelöst bis zum Saum des Kleides nieder, von einer Spange mit zitternden Brillantsternen gehalten. Es ringelte sich um ein reizendes Antlitz in aller Frische der ersten Jugendblüte, mit einem paar geheimnisvoll dunkler, verlockender Augen, die groß aufgeschlagen zu sagen schienen: „Mit jeder einzelnen Locke meines Haares, mit jedem Blick halte ich, mein Opfer lester, wie mit goldenen Ketten.“

Leise Rufe des Entzückens gingen durch alle Reihen: „Die Prinzessin ist bezaubernder als ich — Wer ist der Ritter? — Ein Fremder? — Der neue Adjutant? — Welch bildschöner Mann!“

Ein rötlicher Schein färbte die Baumwipfel, die entstehenden Elfen winkten immer ängstlicher ihrer Herrscherin. Daß Schicksal mußte sich entscheiden.

Eine Rosenblut, leuchtender wie die am Himmel, über-

flog die Wangen des schönen Mädchen, ihre dunklen Wimpern senkten sich in leichter Verwirrung, ihr Atem ging schneller, die ausgestreckte Hand zitterte.

Immer wieder mußte der Vorhang sich heben, der Herzog hatte das Zeichen zum lauten Beifall gegeben, in den die ganze Gesellschaft begeistert einstimmte.

Ein melancholisches Lächeln flog über des Hofmarschalls Züge: „Ich glaube, Das ist gerettet.“

Der Herzog war heiter und angeregt wie selten. „Wird die Prinzessin nicht ihrer Mutter immer ähnlicher?“ wandte er sich an den neben ihm Stehenden. „Erinnern Sie sich an den Abend. Bühren, es sind bald sechzehn Jahre her, als die Herzogin hier im Gegenpaal mit der kleinen, zweijährigen Rottraut, die sie aus ihrem Bettchen geholt hatte, im Arm vor uns tanzte? Das Kind jauchzte, die Mutter lachte, sie hielt das zappelnde Geschöpfchen hoch über ihren Kopf mit der wilden Grazie, die ihr eigen war. Sie sagten mir noch, diese Gruppe müßte in Marmor festgehalten werden. Am nächsten Tage war alles zu Ende!“

Ob Bühren sich erinnerte? Er, der das schöne zerschmetterte Haupt in seinem Arm gehalten, dessen Ohr den letzten Seufzer der erblässenden Lippen getrunken, ganz allein mit der Sterbenden! — Ob er sich erinnerte!

Die Prinzessin gleicht ihrer fürstlichen Mutter wie die Knospe der voll entfaltenen Rose am selben Strauch. Sie wird in wenigen Jahren die schönste Frau an den Fürstenthöfen Europas sein.“

„Mein kleines Mädchen? So, glauben Sie das? Nun, Sie waren immer ein Frauenkenner, Bühren.“

„Frauenverehrer, Euer Hoheit.“  
„Was nicht immer daselbe ist.“ Der alte Herr war ganz aufgeräumt. „Nun lassen Sie bald das Zeichen zum Beginn des Tanzes geben und meinen Spieltisch aufstellen. Ich sehne mich nach einem ruhigen Plätschen.“

Georg von Hochstetten war sehr liebenswürdig vom Herzog empfangen worden, dem er seine Freude ausdrückte, den besten Freund seines Sohnes kennen zu lernen und die Hoffnung, daß ihm das Stilleben, von jeder häßlichen Etikette entfernt, zugesagt würde. Dann warf er einen sehnsüchtigen Blick auf seine Karten und der Rittmeister war entlassen.

„Mit wem empfehlen Euer Hoheit den Ball zu eröffnen?“

Der Hofmarschall stand vor der Prinzessin, die auf einer Bank unter einer der mächtigen Eichen saß und sich von dem unnatürlichen langen Stillstehen, wie sie sagte, erholen mußte.

(Fortsetzung folgt.)

